

Rainer Maria Rilke

› 150 Jahre Sprachmagie

Am 4. Dezember 2025 wird der 150. Geburtstag von Rainer Maria Rilke gefeiert (4. Dezember 1875 – 29. Dezember 1926). Der österreichische Dichter zählt zu den wichtigsten Lyrikern der Moderne. Seine Sprache ist fein und klangvoll, in seinen Gedichten behandelt er tiefgründige Themen. Damit hat er die deutschsprachige Literatur stark beeinflusst.

Rilke wurde 1875 in Prag geboren und wuchs in einer gebildeten Familie auf. In seiner Jugend lebte er in Prag und Linz. Später studierte er Literatur und Kunstgeschichte in München und Berlin. Er reiste viel durch Europa und lebte längere Zeit in Paris. Dort hatte er Kontakt zum Bildhauer Auguste Rodin (1840 – 1917) und war mit der Bildhauerin Clara Westhoff (1878 – 1954) verheiratet. Beide prägten seine künstlerische Entwicklung stark. Trotz gesundheitlicher Probleme – Rilke starb 1926 in der Schweiz an Leukämie – schrieb er bis zuletzt weiter. In seinen

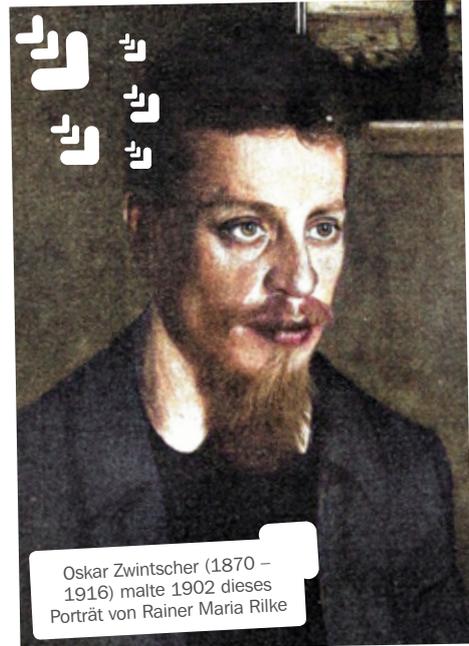
Gedichten, Briefen und Prosatexten suchte er nach Sinn, Schönheit und innerer Wahrheit. Auch wenn seine Werke zu Lebzeiten nicht immer verstanden wurden, gilt er heute als einer der bedeutendsten Dichter der Moderne.

Rilke als Stimme der Moderne

Rilke ließ sich von seiner Umgebung und seinen Erfahrungen inspirieren. So entstanden viele Gedichte, Briefe und Essays. Er lebte in einer Zeit des Wandels, in der alte Vorstellungen hinterfragt wurden. Oft schreibt er über Einsamkeit, Vergänglichkeit und die Suche nach dem eigenen Ich – Themen, die auch heute noch aktuell sind. Seine Sprache löste sich von festen Formen und fand neue Wege, um Gefühle und Gedanken auszudrücken, die schwer in Worte zu fassen sind.

Großartige Gedichte

Zu Rilkes bekanntesten Werken zählen die „Duineser Elegien“ (1912 – 1922). Diese zehn Gedichte handeln von Leben, Tod und Schönheit. Sie stellen große Fragen über das Dasein und beeindrucken durch ihre Sprache. Bereits zuvor schrieb Rilke „Das Stundenbuch“ (1899 – 1903), einen Gedichtzyklus voller spiritueller



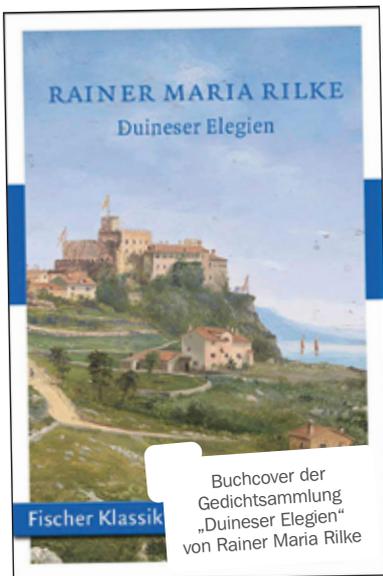
Oskar Zwintscher (1870 – 1916) malte 1902 dieses Porträt von Rainer Maria Rilke

Sehnsucht. In ruhigem Ton denkt er darin über das Verhältnis zwischen Mensch, Gott und dem eigenen Ich nach. Beide Werke zeigen, wie er persönliche Erfahrungen in berührende Poesie verwandelt.

Sinnsuche in wenigen Versen

Rilkes Gedicht „Herbsttag“ bringt Themen wie Vergänglichkeit und Sinnsuche klar zum Ausdruck. In einfachen, starken Bildern spricht er von Reife, Abschied und Einsamkeit. Auch nach über 150 Jahren ist Rilke noch aktuell: als Dichter mit Blick in die Seele, als Meister der Sprache – und als ruhige Stimme in einer lauten Welt. Seine Werke berühren bis heute viele Menschen.

Katrin Luft



Buchcover der Gedichtsammlung „Duineser Elegien“ von Rainer Maria Rilke

Herbsttag
 Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
 Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
 und auf den Fluren lass die Winde los.

Befiel den letzten Früchten voll zu sein;
 gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
 die letzte Süße in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
 Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
 wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
 und wird in den Alleen hin und her
 unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

berührend	emotional bewegend
drängen, zu etw. (Dat.)	zwingen, fordern, antreiben
fein	hier: zart, edel, von hoher Qualität
Flur, -en, die	hier: weite, offene Felder oder landwirtschaftlich genutzte Flächen
gebildet	mit akademischer Ausbildung, hohes Allgemeinwissen habend
lösen, sich, von jmdm./etw. (Dat.)	freikommen, sich trennen, unabhängig von jmdm./etw. werden
prägen	beeinflussen, wirken auf etw.
Reife, die	hier: volle Entwicklung, innere Festigkeit
Sehnsucht, -"e, die	starker Wunsch/Verlangen nach etw./jmdm.
Sinn, (hier o. Pl.), der	hier: bedeutende Gedanken/Inhalte
tiefgründig	nachdenklich, philosophisch
treiben	hier: sich (vom Wind oder Wasser) fortbewegen lassen
Umgebung, -en, die	hier: das geistige, kulturelle und soziale Umfeld
Vergänglichkeit, -en, die	Sterblichkeit, Endlichkeit
Wandel, der	Veränderung

Fotos: Oskar Zwintscher/wikimedia.org (Porträtmalerei „Rainer Maria Rilke“ von Oskar Zwintscher, 1902), S. Fischer Verlag (Buchcover von „Duineser Elegien“)